

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet

1880 als „Halversche Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet

1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Aierspe, Königsahl u. das Amt Lüdenscheid

Ersteinst wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM. (einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 30 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM. einschl. Botenlohn. Abnehmer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. Anzeigenpreis: 1 mm hoch, 48 mm breit 8 Pfg., Mittelzeile 10 Pfg., 10 Pfg. - Nachschlüssel - Preisliste - Differenzgebühr 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort: Halver i. B.

Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr

- Fernsprecher 410 -

Geschäftsführer: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2, Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, W. H. Bell Jr., - Schalksmühle: Herrn. Piepenstock - Oberbühlgasse: Rob. Wasserfuhre - Aierspe: W. H. Bell Jr. - Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 243

Donnerstag, 16. Oktober 1941

Jahrgang 1941

Blütenhoffnungen im Herbststurm zerflattert

Neue englische Erkenntnis: „Tatsachen lassen sich nicht durch Wünsche aus der Welt schaffen“

Die letzten Sondermeldungen, die wieder entscheidende Schlüsse gegen die Bolschewisten verknüpfen, haben anscheinend in einer Anzahl englischer Gehirne die Wirkung eines reinigenden Gewitters gehabt.

„Es besteht kein Zweifel, daß wir in den kritischen Abschnitt des Krieges eintreten. Wir tun natürlich alles, was wir können, um der Sowjetunion zu helfen. Aber Tatsachen lassen sich nicht durch Wünsche aus der Welt schaffen.“ So hören wir plötzlich im Londoner Nachrichtenbüro.

Ueber drei Millionen gefangene Sowjets lassen sich nicht mit Churchill'schen Phrasen hinwegdisputieren; Und die Zahlen des vernichteten Kriegsmaterials, wie der Führer sie in seiner Sportpalastrede nannte - 22 000 Geschütze, 18 000 Panzer und 14 500 Flugzeuge - die sich durch die letzten Einfesselungsschlachten noch beträchtlich erhöht haben, zeigen auch den verbohrtsten Verfechter britischer Hegemoniepläne, daß die Blütenhoffnungen, die sich an den Kriegseintritt des Bolschewismus knüpfen, im rauhen Herbststurm zerflattert sind.

Selbst die „Daily Mail“ ist durch die beredte Sprache der deutschen Waffenerfolge zur Besinnung gekommen. Die aus der Sowjetunion in England eintreffenden Nachrichten wurden von Tag zu Tag ernster, schreibt das Blatt im Leitartikel. Es würde der Höhepunkt der Berrücktheit sein, wenn man die amtliden deutschen Bekanntgaben anzweifelte. Man solle sich lieber auf das Schlimmste gefaßt machen und sei dann nachher nicht überrascht, wenn es wirklich eintrete. Moskau befindet sich tatsächlich in tödlicher Gefahr. Das einzige, was England tun könne, sei, daß es seine eigene Produktion steigere. Hyptisches Invasionsgerede zusammen mit der Forderung, England solle eine zweite militärische Front errichten, schade nur.

Es wäre in diesem Zusammenhang nur gut, wenn Churchill demnächst eine Erklärung darüber öffentlich abgibt, was England tatsächlich an die Sowjetunion liefern, zu liefern gedenkt, aber vor allem - so meint das Blatt - was man nicht zur Hilfeleistung tun könne, und warum man das nicht tun könne.

Ja, eben: „Tatsachen lassen sich nicht durch Wünsche aus der Welt schaffen.“ Es hat lange gedauert, bis sich diese Erkenntnis auch in England Bahn zu brechen beginnt. Zurecht hat man geglaubt, alles, was aus Deutschland bekannt wurde, als „Propaganda“ bezeichnen und in Zweifel ziehen zu können. Jetzt endlich dämmert es - wenigstens vereinzelt, daß die deutschen Meldungen immer zutreffen. Es wäre für die Engländer von Nutzen, wenn diese Erfahrung Allgemeingut bei ihnen würde. Der weitere Verlauf des Krieges wird auch den Rest des Zweifelvolles noch davon überzeugen.

Hilfe nur „moralisch“

Auch sonst herrscht zurzeit in England und Amerika ein heilloses Durcheinander, das sich in den zahllosen, planlosen Reden und den durcheinanderwirbelnden Pressestimmen widerspiegelt. Geradezu grotesk ist die Behauptung des Reutersbüros, das von einer „ernsten Niederlage der Deutschen bei Brjansk“ spricht. Grotesk um dessentwillen, weil der militärische Sachverständige Annalist des gleichen Reutersbüros am gleichen Tage zu berichten weiß, daß die letzten Nachrichten von der Ostfront die Abschwächung der deutschen Offensive nicht bestätigten. Die Schlacht wüte so

heftig, wie noch nie in dem ausgedehnten Raum westlich von Moskau.

„Daily Mail“ meint, das einzige, was England tun könne, sei, daß es seine eigene Produktion steigere.

Das Blatt schließt daran die Bemerkung, wann Churchill demnächst eine Erklärung darüber öffentlich abgibt, was England tatsächlich an die Sowjetunion liefern, zu liefern gedenkt, aber vor allem - so meint das Blatt - was man nicht zur Hilfeleistung tun könne, und warum man das nicht tun könne.

Damit rührt das Londoner Blatt an den wunden Punkt der Sowjethilfe, mit der sich die englische Presse in den letzten Tagen in zunehmendem Maße beschäftigt. Die Regierung selbst hält sich in eifriges Schweigen. Auf eine entsprechende Anfrage im Unterhaus verweigerte Churchill feige jede Aussage über die Kriegslage an der Ostfront und über das Ausmaß der britischen Hilfe für Moskau.

Am so redseliger ist sein Ministerkollege Lord Beaverbrook, der nach seiner Rückkehr aus Moskau in einer Rundfunkansprache zu dem Krieg im Osten Stellung nahm und phantastische Zahlen über die geplante Unterstützung der Sowjets zum besten gab. Nach seiner Darstellung haben die Briten nicht weniger als 30 000 Tants ihrem Freund Stalin versprochen. Bei der Aufstellung der Liste des Materials, das den Russen zur Verfügung gestellt werden soll, sei Litwinow, der der Ueberseher gewesen sei, und den man bald in London erwarte, in Freudentränen ausgebrochen. Es fragt sich, ob dieser Sowjetjude nicht eher vor Schmerz ge-

weint hat, in der Ueberlegung, daß dieses sagenhafte Heer von britischen Tants wohl niemals nach dem Osten gelangen wird oder, wenn es tatsächlich tropfenweise eintreffen sollte, viel zu spät kommt und den militärischen Zusammenbruch der Sowjets nicht mehr aufhalten kann.

Es wird wohl so sein, wie man es nach den Erfahrungen von Dänemark, Norwegen, Polen und Frankreich und dem Balkan von vornherein annehmen mußte: Versprochen ist die Sowjethilfe, aber in die Tat umgesetzt wird sie wohl niemals werden. England braucht lediglich die Bolschewisten als Kanonenfutter, um Zeit für seine eigene Aufrüstung zu gewinnen. Jetzt, wo die Sowjetarmee zerklüftet ist, überläßt man den „Freund“ Stalin rücksichtslos seinem Schicksal.

Auch in Washington kommt man über die theoretische Hilfeleistung nicht hinaus. Präsident Roosevelt hat zwar jetzt in einer Erklärung die angeblich unterwegs befindlichen Kriegslieferungen für Moskau der Reihe nach aufgezählt, damit wollte er wohl die Moral der Sowjets stärken und den Vorwürfen vorgreifen, die im eigenen Lager bald austauschen werden. In Wirklichkeit waren die amerikanischen Lieferungen seit dem 22. Juni nur ganz unbedeutend.

Sie möchten wohl alle helfen, aber sie können es nicht. Dafür hat das deutsche Schwert gesorgt, das in knapp vier Monaten die größte Armee der Welt zertrug und die Bedrohung Europas durch den völkerzerstörenden Bolschewismus für immer gebannt hat.

Kessel von Brjansk zerklüftet

888 Panzerkampfwagen erbeutet oder vernichtet

Bisher 560 000 Gefangene

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 15. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Doppelschlacht von Brjansk und Wjasma nähert sich ihrem Abschluß. Im Laufe des heutigen Tages wurden auch die in den Kesseln nördlich von Brjansk eingeschlossenen Kräfte unter schwersten blutigen Verlusten des Gegners zerklüftet. Die Säuberung des Waldgebietes südlich Brjansk von den dort umzingelten Resten der geschlagenen feindlichen Armeen ist noch im Gange. Die Masse der an dieser gewaltigen Durchbruch- und Umfassungsschlacht beteiligten deutschen Kräfte ist bereits für die Fortführung der Operationen frei geworden. Bisher sind 560 000 Gefangene eingebracht sowie 888 Panzerkampfwagen und 4133 Geschütze als erbeutet oder vernichtet gemeldet.

Gefangenenzahl steigt weiter!

Weitere deutsche Truppen für den Vormarsch nach Osten frei

DNB. Berlin, 15. Okt. Die Zahl der in der gewaltigen Doppelschlacht von Brjansk und

Wjasma eingebrachten sowjetischen Gefangenen erhöht sich ständig. Das ganze Gebiet von Brjansk und Wjasma ist erfüllt von verbrannten Sowjetfahrzeugen, die ihre Waffen weggeworfen haben und planlos im Gelände umherirren. In systematischer Durchkammungsarbeit wird das Kampfgebiet gesäubert. Die in der Sondermeldung vom 14. 10. bekanntgegebenen Zahl von 500 000 Gefangenen aus der Vernichtungsschlacht von Brjansk und Wjasma wird sich daher in den nächsten Tagen weiter erhöhen.

Die Vernichtung der in den Kesseln bei Brjansk eingeschlossenen Sowjetkräfte ist noch nicht beendet, so daß auch aus diesem Einschließungsring die Einbringung einer weiteren großen Zahl von Gefangenen zu erwarten ist. Darüber hinaus erlitten die Bolschewisten in beiden Schlachten ungewöhnlich hohe blutige Verluste bei ihren nutzlosen Angriffen gegen den deutschen Einschließungsring. Durch die endgültige Vernichtung der im Raum von Wjasma eingeschlossenen Sowjets sind weitere deutsche Truppen für den Osten freigeworden. Der stetige deutsche Angriff hatte jedoch schon vorher trotz der Bildung der Kessel keinen Aufschub erlitten.

Erfolge an allen Frontabschnitten

Bei den Kämpfen im Südbaltikum ist der Ostfront festes die Bolschewisten während der letzten Tage einen Panzerzug, der mit schweren Geschützen bestückt war, und Teile der Luftwaffe gegen die deutschen Truppen an. Der Panzerzug wurde durch die deutsche Artillerie zur Einstellung des Feuers und zum Rückzug gezwungen. In einer anderen Stelle des Südbaltikums wurde durch Truppen des deutschen Heeres in überaus hohem Maße eine wichtige Brücke in deutsche Hand gebracht, ehe die Bolschewisten Zeit fanden, sie zu sprengen. Die Nachschubdienste des deutschen Heeres haben hier in den letzten Tagen auf den stellenweise verchlammten Straßen und Wegen Außerordentliches geleistet.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront setzen die Sowjets den nach der Auflösung des Kessels von Wjasma weiter nach Osten vordringenden deutschen Truppen vereinzelt örtlichen Widerstand entgegen. Es gelang ihnen jedoch nicht, den deutschen Vormarsch aufzuhalten. An einer Stelle des mittleren Frontabschnitts durchbrachen ostpreussische und sächsische Truppen des

Britische Angriffe gescheitert

Flottenstützpunkt La Valetta wirksam bombardiert

DNB. Rom, 15. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Der Feind führte an einem Abschnitt der Tobrukfront erneut Angriffe gegen unsere Stellungen durch, die alle zurückgewiesen wurden. Es wurden einige Gefangene gemacht und feindliche mechanisierte Kampfmittel vernichtet.

Auf die Stadt Benghasi wurden zwei aufeinander folgende Luftangriffe gerichtet. Es wurden Spreng- und Brandbomben abgeworfen, die besonders das Araberviertel beschädigten. Es sind 23 Tote und einige Verwundete, teils unter der Eingeborenenbevölkerung, zu beklagen.

Weitere Nachrichten über die im Wehrmachtbericht vom Donnerstag, 9. Oktober, gemeldete Aktion von Amba Giorgis (Gondarabschnitt) bestätigten die vom Feind erlittenen schweren Verluste. Er ließ über 250 Tote auf dem Kampfplatz zurück.

Englische Flugzeuge griffen ohne Erfolg unsere Stellung Malag an.

Im Laufe der Nacht führten unsere Bomber einen Angriff gegen den Flottenstützpunkt von La Valetta (Malta) durch. Die Ziele wurden wirksam getroffen. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgeführt.

deutschen Heeres eine sowjetische Stellung, die mit modernsten Waffen besetzt und durch zahlreiche Betonbunker verstärkt war. Die Bolschewisten, die einen deutschen Angriff an dieser Stelle offensichtlich noch nicht erwartet und nicht für möglich gehalten hatten, wurden in ihren Stellungen überrascht und erlitten hohe blutige Verluste.

Im Nordabschnitt der Ostfront schlugen die deutschen Truppen im Laufe des 13. 10. wiederum verschiedene, von Panzerkräften unterstützte sowjetische Angriffe zurück. Stellenweise wurden bereits die bolschewistischen Bereitstellungen zum Angriff durch das Feuer der deutschen Artillerie zertrümmert. Baurückbau des deutschen Heeres vernichteten bei der Durchführung von Säuberungsaktionen in den gewonnenen Gebieten eine verpönte sowjetische Kampfgruppe und machten 250 Gefangene. Unter den Gefangenen befanden sich vier politische Kommissare und eine Frau.

18 Briten-Flugzeuge abgeschossen

Neue schwere Niederlage.

Berlin, 16. Oktober. Die britische Luftwaffe hat in den Mittagsstunden des 15. Okt. bei Einfügen in das französische Küstengebiet bei Le Havre, in Holland und über der Nordsee erhebliche Verluste erlitten. Sieben Bomber, darunter fünf Bristol-Blenheim-Flugzeuge und sieben Spitfire-Jagdflugzeuge wurden durch deutsche Jäger und eine Spitfire durch Flakartillerie abgeschossen.

Die Zahl der bei Le Havre und über dem Kanal und dem holländischen Küstengebiet abgeschossenen britischen Flugzeuge hat sich im Laufe des 15. Oktober auf insgesamt 18 erhöht. Elf Bombenflugzeuge vom Typ Bristol-Blenheim und sieben Jagdflugzeuge vom Typ Spitfire wurden abgeschossen. 14 Jagdflugzeuge wurden durch deutsche Jäger und 4 durch Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Lob der rumänischen Truppen

DNB. Bukarest, 15. Okt. Das rumänische Hauptquartier erläßt folgenden Armeebefehl:

Nach den Operationen am Nisowschen Meere, die nach achtstägigen schweren Kämpfen mit der Vernichtung der 9. und 18. Sowjetarmee endeten, hat das deutsche Oberkommando den siegreichen deutschen und rumänischen Truppen eine Meldung gegeben, in der es heißt:

„Die außerordentlichen Leistungen und die Ausdauer der rumänischen Truppen angesichts der feindlichen Luftangriffe sowie die Führung und der Angriffsgedanke der rumänischen Armee unter dem Befehl des Generals Petre Dumitrescu müssen besonders hervorgehoben werden.“

Für diese Haltung, die die Achtung aller verdient, übermittelt das rumänische Hauptquartier dem Befehlshaber der 3. Armee, den Befehlshabern der größeren Truppenverbände, den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften den Dank des Vaterlandes.

Vernichtung vor dem Abschluß

Bombenangriff auf wehrwirtschaftliche Anlagen Moskaus

Britischer Zerstörer versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 15. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, sind die im Raum von Wjasma eingeschlossenen Kräfte des Gegners nunmehr endgültig vernichtet. Auch im Kessel um Brjansk schreitet die Auflösung des Feindes unaufhaltsam fort. Die Gefangenenzahl aus dieser gewaltigen Doppelschlacht ist auf über 500 000 angewachsen und ist noch ständig im Steigen. Die Gesamtzahl der seit Beginn des Ostfeldzuges eingebrachten sowjetischen Gefan-

genen hat schon jetzt die Höhe von drei Millionen weit überschritten.

Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 15. Oktober kriegswichtige Einrichtungen in Moskau an. In wehrwirtschaftlichen Anlagen entstanden mehrere Brände.

Vor Gibraltar wurde ein britischer Zerstörer durch ein Unterseeboot versenkt.

Die britische Luftwaffe flog in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften in West- und Süddeutschland ein. Durch Abwurf von Spreng- und Brandbomben entstand in verschiedenen Orten geringer Schaden. Sechs britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Jugendfußballer des VfL Halber 1848 beim Fußballspiel Schalke 04 — Holstein-Kiel

Jugendportler G. Neuhaus schreibt uns nachstehenden Bericht von der Fahrt zum Fußballspiel nach Schalke.

Die Vereinsführung des VfL Halber 1848 hatte es ermöglicht, daß am vergangenen Sonntag die 1a und 1b Jugend zum Fußballspiel Schalke 04 — Holstein-Kiel fahren konnte. Sonntag morgen um 6,35 Uhr trafen wir uns am Kleinbahnhof, um nach Schalke zu fahren. Die Fahrt ging zunächst über Schalksmühle und Hagen nach Bochum-Langendreer. Dort hatten wir Aufenthalt und gleich wurde das mitgenommene Frühstück eingenommen. Frisch gestärkt ging es dann vorbei an mächtigen Kohlenzechen, in denen

mit Hochdruck gearbeitet wurde, nach Gelsenkirchen, der Stadt der tausend Feuer. Gegen 10,30 Uhr trafen wir dort ein. Schnell hatten sich einige Trupps gebildet, die ihren Rundgang durch die Stadt machten. Nach einem kräftigen Mittagessen wurden die Eintrittskarten zu dem Fußballspiel ausgegeben. Trotzdem das Spiel erst um 15,30 Uhr begann, wurden alle schon sehr eilig, um ins Stadion zu kommen. Endlich gegen 13,30 Uhr war es soweit. Wir fuhren mit der Straßenbahn zur „Glückauf“-Kampfbahn nach Schalke, vorbei am Schalke Markt und dem Vereinslokal des FC Schalke 04. Dann waren wir am Ziel. Voller Freude bewunderten alle die großen Sportanlagen und mancher äußerte den Wunsch, auch einmal auf solch einem Platz spielen zu können.

Um 14,30 Uhr spielte auf einem Nebplatz des Stadions die Jungliga-Mannschaft Schalkes gegen eine Wehrmachtself. Jetzt sehen

wir schon, wie zackig in Schalke Fußball gespielt wird. Nach der Halbzeit des Vorspiels suchte sich jeder einen guten Platz im Stadion aus, um vor allen Dingen das Hauptspiel gut sehen zu können. Die Spannung aller Teilnehmer wurde immer größer je näher der Zeitpunkt der Uhr auf 15,30 Uhr rückte. Endlich war es soweit. Unter dem Jubel der vielen Tausend Zuschauer liefen die Mannschaften ein, zuerst die Kieler und anschließend die Schalke — voran Ernst Kuzorra, der Kapitän der Mannschaft, ihm folgte unser Nationaltorhüter Hans Klotz und dann der blonde Frik Szepan. Nach der Platzwahl begann sofort das Spiel. Wir waren alle begeistert über das wunderbare Schalke Spiel. Zentimetergenau legte Frik Szepan die Bälle vor. Ernst Kuzorra spielte die einzelnen Spieler frei und alle anderen Schalke Spieler setzten sich mit einer wunderbaren Körperbeherrschung ein. Schalke gewann be-

kanntlich das Spiel mit 6:0 Toren, aber auch die Kieler Spieler hielten sich tapfer bis zum Schluß, so daß nie eine gewisse Spannung verloren ging.

Nach dem Schlußpfiff eilten alle zu den Straßenbahnen, die uns wieder zum Gelsenkirchener Hauptbahnhof brachten. Dann wurde die Fahrt in unsere Heimat wieder angetreten. Gegen 22,40 Uhr trafen alle wieder wohlbehalten zu Hause ein.

Alle Teilnehmer werden noch lange an diesen schönen Tag denken. Möge aber auch diese Fahrt ihren eigentlichen Zweck erfüllt haben, den Jungen zu zeigen, wie Fußball gespielt wird. Aber nur eifriges Training können Mannschaften zu solchen Leistungen führen. Auch die Schalke Spieler sind nur durch Training geworden, was sie sind: Deutschlands beste und gefährlichste Fußballself.

Menschen um Agathe

Von Maria Wernking
Verlag Oskar Meißner, Weiden (Sa.).

(3. Fortsetzung.)

„Ja, ich wollte noch auf einen Sprung nach ein paar Schweroperierten sehen. Aus unserem gemüthlichen Schwab wird ja nun nichts werden, Agathe. Mal schnell mit der Kranken in den Operationsaal.“

Inzwischen kam auch der Theaterarzt in seinem kleinen Wagen nachgefahren und bestieg im großen und ganzen Agathes Bericht.

Die Wärter brachten Liselotte Berg auf der Bahre in den Operationsaal. Dr. Hohausen, Agathe und der Arzt folgten. „Lassen Sie mich mit, Bern,“ bat Agathe.

Er nickte.

„Selbstverständlich. Kollege, dies ist eine Studienfreundin von mir, Fräulein Agathe Holmgren. Sie mußte kurz vor Abschluß ihre Arbeit aufgeben. Hier Agathe —“ er wies auf einen Mittel, den die Schwester bereit hielt — „sieh den bitte an.“

Sie betraten den kleinen Operationsaal. Grell bligten die Lampen auf das Weiß und Ridel der Instrumente. Liselotte lag bewußt-

los da. Die Morphiumspritze, die der Theaterarzt ihr gegeben, wirkte sich nun ganz aus.

Bern Hohausen wusch sich. Immer wieder ließ er das heiße Wasser über die Hände laufen, desinfizierte sich, dann untersuchte er schnell.

„Das ist nur mit Transplantation zu machen“, sagte er. „Sonst bleibt das arme Ding fürchterlich entstellt.“

Agathe und der Theaterarzt nickten.

Nachdenklich fuhr Dr. Hohausen fort: „Wo nehme ich aber so schnell die möglichst passende Haut her? Denn schnell muß es gehen, sonst heilt sie ja nicht mehr an.“

Agathe trat näher in die Helle des Lichtes. Entschlossen sagte sie: „Das habe ich mir die ganze Zeit jetzt schon überlegt, Bern. Sieh mich einmal an. Ich glaube, meine Haut und die von Fräulein Berg sind sich ähnlich.“

„Einen Augenblick mal, Agathe.“

Dr. Hohausen prüfte die Haut an der Innenseite von Agathes Unterarm.

„Ja,“ sagte er dann, „aber du wirst doch nicht —“

„Natürlich werde ich,“ war Agathes ruhige Antwort, „dem Mädchen muß geholfen werden. Also los, Bern.“

„Ein famoser Kerl bist du doch, Agathe. Also gut, aber auf ein paar Tage Krankenhaus mußt du dich dann gefaßt machen.“

„Das hilft nichts, Bern.“

Der Theaterarzt gab Agathe die Hand.

„Meine Hochachtung, Kollegin.“

„Salbe Kollegin,“ scherzte Agathe. Und nun, Bern, gib bitte deine Anordnungen.“

Bald lag Agathe, durch eine Injektion in wohlthätigen Schlummer versetzt, neben Liselotte Berg auf dem zweiten Operationstisch. Sie fühlte nichts davon, wie die Operationschwester ihr Bein entblöhte, es desinfizierte, wie Dr. Hohausen vorsichtig ein Stück Haut von ihrem Oberschenkel löste, um es dann auf Liselotte Berg zu überpflanzen. Sie hörte und sah nicht, wie Dr. Hohausen sich Instrumente, Watte, Tupfer reichen ließ und arbeitete. Sie lag noch in tiefem Betäubungsschlaf, als sie in ein Krankenzimmer der Klinik überführt wurde, dicht neben dem Liselotte Bergs.

Beim Morgengrauen erst erwachte sie auf ein paar Augenblicke. Sie empfand einen vagen Schmerz im Mund, einen dumpfen Schmerz im Hinterkopf und ein Brennen in der Wunde am Oberschenkel.

Eine Schwester saß im Sessel und richtete sich bei der leisen Bewegung Agathes auf.

„Wünschen Sie etwas, Fräulein Holmgren?“

Wie fühlen Sie sich?

„Die kleine Wunde — wie?“

Agathe vermochte noch nicht, einen ganzen Satz zu formen.

„Es geht gut,“ gab die Schwester zur Antwort.

Da schloß Agathe zufrieden wieder die Augen und schief aufs neue ein.

Als Dr. Hohausen am nächsten Morgen seine Visite machte, da fand er Agathe wach und bei bester Laune.

„Guten Morgen, Agathe,“ begrüßte er sie mit einem herzlichen Händedruck. „Wie geht es? Gut geschlafen?“

Agathe saß schon aufrecht im Bett.

„Danke schön, Bern, einen kleinen Brumm- schädel habe ich noch, aber der vergeht schon. Vor allen Dingen: wie geht es der kleinen Berg?“

„Gut. Schmerzen sind mäßig. Sie läßt dir einen Morgengruß sagen, sie sehnt sich danach, dich zu sehen und dir zu danken.“

Agathe lächelte froh.

„Grüße sie auch schön, bis ich sie besuchen kann. Wie lange gedankst du mich hier in Gast zu halten?“

„Hängt ganz von der Heilung der Wunde ab. Uebermorgen sehen wir nach, wenn du bis dahin keine Beschwerden hast. Ich denke, in fünf bis sechs Tagen kannst du dann mit „Fürchtgott“ loslaufen.“

„Dann muß ich schleunigst nach Berlin telegraphieren und meinem verwaissten Laden Bescheid geben.“

„Schwester Lisbeth wird alles für dich erledigen, nicht wahr, Schwester?“ wandte sich Bern Hohausen an die kleine, blonde Schwester.

(Fortsetzung folgt.)



Die Deutsche Arbeitsfront
NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
Ortsleitungen Halber-Eichholz u. Halber-Neustadt

Am Freitag, den 17. Okt. und Dienstag den 21. Okt.
abends 7,30 Uhr, im Saale der Karlshöhe

Gastspiel des Gelsenkirchener Stadttheaters

„Der Vetter aus Dingsda“
Operette in 3 Akten . . . von Eduard Künneke

Eine Operette mit Schwung, Humor und spritziger Musik,
mit entzückenden Tänzen und eingängigen Rhythmen.
Jugendliche unter 14 Jahren sind nicht zugelassen.



Hansaplast

wirkt „hochbakteriologisch“

Was bedeutet das?

Das Mullkissen beim Hansaplast ist mit einem neuartigen Antiseptikum getränkt, das in besonders hohem Maße keimtötend wirkt. Diese Eigenschaft nennt der Wissenschaftler „hochbakteriologisch“.

Bei kleinen Verletzungen werden Krankheitskeime und Entzündungserreger durch dieses „hochbakteriologisch“ wirk- same Mullkissen abgetötet. Dadurch kann die Wunde rasch und ungestört heilen.

5 Gründe sprechen außerdem für Hansaplast:

- Hansaplast sitzt unverrückbar fest,
- es schließt die Wunde staubdicht,
- läßt aber die heilungfördernde Luft heran,
- stillt das Blut und
- schützt die Wunde vor schmerzhafter Berührung!



Für Haus, Reise, Sport, Werkstätten usw.

Westfälische Provinzialschule für Volkspflege
Dortmund, Eisenmarkt 4-6 / Mallinardgasse

Für alle Gebiete der sozialen Frauenarbeit werden

Volkspflegerinnen

ausgebildet. Aufnahme zu Ostern und Herbst. Beginn des nächsten Lehrgangs am 4. November 1941.

Anmeldungen werden noch angenommen.
Anfragen sind an die Schulleitung zu richten.
Sprechstunden werktags von 11—13 Uhr.

Wehrpflicht

heißt für uns Wehrpflicht. Luftschutzpflicht ist

Wir haben uns
verlobt:

Elisabeth Rämper
Werner Reeswinkel

Holthausen Reeswinkel

14. 10. 1941.

Familien-Anzeigen

gehören in diese Zeitung!



Springlebendig
bis in's
hohe Alter

Auch Sie können es sein.
Denken Sie nur rechtzeitig
an eine wirksame Abwehr
der inneren Feinde Ihres
Körpers. Entschlacken Sie
Ihren Körper von zerstören-
den Bakterien u. führen Sie
dem Blut neue Säfte zu durch
eine innere Reinigung mit



Siehe einige Zentner gebeizten

Saatroggen

abzugeben.

Frik Dahlhaus, Hürsttal

Suche eine tüchtige, nicht
zu junge

Hausgehilfin

für baldigen oder späteren
Eintritt.

Frau Fabrikant
Hermann Bender,
Kierspe-Bahnhof.

Zu kaufen gesucht:

elektrische oder
aufdrehbare

Eisenbahn.

Zu erfragen in der Geschft.
Hfr. Rtg. in Halber.

Volkstheaterspiele
Halber 1899.

Sonnabend, den 18. d. Mts.

Vortrag- und Lesabend
im Vereinslokal.

Der Vereinsführer.



Die Alva, die wir Ihnen liefern, ist von unver-
ändert hoher Qualität - -

Und nicht nur das — die deutsche Zigaretten-Industrie stellt heute erheblich mehr Zigaretten her als in Friedenszeiten. Daß Ihre Alva aber trotzdem mal vorübergehend nicht zu haben ist, kommt daher, daß — abgesehen von der Tatsache, daß wir natürlich in erster Linie unsere Wehrmacht mit Zigaretten versorgen müssen — der Deutsche im Durchschnitt erheblich mehr raucht als früher. Helfen Sie uns durch eine kleine freiwillige Einschränkung, die ja schließlich Ihrer Gesundheit zugute kommt. Wir tun unser Bestes, um Sie so ausreichend wie möglich zu versorgen. Und — wie gesagt — eines garantieren wir Ihnen: die Alva, die wir Ihnen liefern, ist von unverändert hoher Qualität. Und das ist ja schließlich das Wichtigste — —

ALVA

3½